

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Einleitung in die Bücher des Neuen Testaments

Hug, Johann Leonhard

Basel, 1797

VD18 13362852

§. 54.

urn:nbn:de:gbv:45:1-9083

Der Brief ist ganz in den Hinsichten und Hauptmomenten des Evangeliums aufgesetzt. Das Evangelium soll zeigen, daß Jesus Messias und Gottes Sohn ist; auch er hat diesen Zweck und dringet ernstlich auf diese Behauptungen, I. Br. I. 3. II. 22. 23. III. 23. IV. 15. V. 1. 6. 10. 20. Es beweiset, daß Jesus der Welterleuchter, seine Lehre Licht, er das Leben und seine Lehre Lebenslehre sey; so auch der Brief, II. 8-10. I. 2. II. 25. III. 14. V. 11. 12. Aus diesem Glauben soll, so wie er am Schluß des Evangeliums sagt, XXI. 31. ein beseligender Lebensgenuß entspringen, *ὡς πιστευόντες ζωὴν ἔχετε ἐν τῷ ὀνόματι αὐτοῦ*; und auch dieses wiederholt er uns am Ende des Briefes: *ὅτι ζωὴν ἔχετε αἰώνιον οἱ πιστεύοντες εἰς τὸ ὄνομα αὐτοῦ*.

Selbst das Thema von der Liebe in allen seinen Hauptsätzen und Gründen ist immer in Bezug auf das Evangelium und mit ihm parallel behandelt. Jesus, als er das Gebot der Liebe seinen Jüngern als Erkenntnisgrund des christlichen Betragens, und Merkmal seiner Jüngerschaft vortrug, nennet dieses Grundgesetz

in griechischen Manuscripten nur beim zweiten Briefe die Subscriptio *πρὸς παρθῶς*, woher die Vermuthung Whistons richtig ist, daß aus *παρθῶς* durch eine Abbreviatur das Wort *παρθῶς* wurde. Die Unterschrift an dieses barbarische Volk schickte sich aber wohl nicht zu einem Briefe, dessen Inhalt an ein griechisches Frauenzimmer gerichtet war, und man rückte sie darum zu dem ersten Briefe vor, woher ihn lateinische Väter Epistolam ad Parthos nennen.

die neue Sazung, εντολην καινην XIII. 34. XV. 12. Dahin schaut Johannes im Briefe zurück und sagt: Ich trage euch die neue Sazung, die nicht von mir, sondern uranfänglich von Jesu, und in dieser Hinsicht zwar ein altes Gefäß ist, diese trage ich euch vor, εντολην καινην γραφω υμιν, I. Br. II. 7. 8.

Die Liebe, spricht er weiter, zeigt sich in Befolgung sämtlicher Gebote, εν τω τας εντολας τηρειν, II. 4. III. 22. 24. V. 3. Dieses sind Worte und lauter Erklärungen Jesu aus dem Evangelium, XIV. 15. 21. XV. 9. 10.

Wer sich gegen sie verstößt gehört zum Reiche der Finsterniß, dessen Fürst im Anfange Urheber der Sünde war, III. 8. Dieses sind abermals Worte Jesu aus dem Evangelium, VIII. 44, herübergenommen.

Das höchste Merkmal der Liebe Gottes, die unser Urbild ist, ist, daß er seinen eigenen Sohn für uns hingab, IV. 9. Dieses sind Reden Jesu, Evangel. III. 16.

Das höchste Zeichen der Liebe Jesu für uns ist, daß er um unfertwillen seine Seele hingelegt hat, III. 16. Größere Liebe, sagt der Herr im Evangelium, XV. 13, kann man nicht haben, als daß man für Freunde seine eigene Seele hinlege. Es ist nicht an mir sämtliche Stellen auszuheben, wo der Brief parallel mit dem Evangelium, und in seinen Ausdrücken spricht, und auf dasselbe zurückweist; aber klar ist es, daß sie in beständiger Beziehung auf einander, und in der genauesten Verwandtschaft der Zwecke, Hauptsätze und selbst des Ausdruckes sind.

Ausgezeichnet merkwürdig ist der Anfang des Briefes: Was da war im Anbeginne, was wir hörten und mit diesen unsern Augen schauten; das, was wir gesehen, was unsere Hände betastet haben, vom Logos des Lebens (denn das Leben ist erschienen, und wir haben es gesehen und bezeugen es, und verkünden euch das ewige Leben, welches beim Vater war und uns sichtbar worden ist). Ja, was wir sahen und hörten, thun wir euch kund, damit ihr durch einstimmige Lehre mit uns verbunden bleibt, denn dieses ist eine Verbindung mit dem Vater und Jesu Christ seinem Sohne, u. s. w.

Ungeachtet aller dieser Versicherungen, schreibt er so wenig etwas, was man mit Augen wahrnimmt, mit Händen fühlt, daß er vielmehr in einer Reihe abstrakter Sätze vor Irthümern warnt und zur Liebe ermahnt.

Sodann drückt er sich im Anfange des Briefes so aus, als erwähnte er einer gewissen andern Schrift und berufe sich auf dieselbe. Wer fängt denn einen Brief zu schreiben an und sagt nach den ersten Zeilen: ich habe euch geschrieben, euch hab ich's geschrieben, ich schrieb euch, und wiederholt es so oft, wenn er noch nichts als den Eingang verfertigt, einige Perioden vollendet hat? II. 14. *εγραψα υμιν πατερες — εγραψα υμιν νεανισκοι.* B. 21. *αυκ εγραψα υμιν, οτι οκ οιδατε.* B. 26. *ταυτα εγραψα υμιν κ. τ. λ.* Das erste paßt nicht auf den Inhalt des Briefes, und das zweite nicht auf eine Zuschrift, dessen erste Sätze kaum der Feder und dem Schilfrohre entkommen sind.

Wenn er sagt: Ich berichte, was ich gehöret, gesehen, mit Händen angefühlt habe, so versprechen diese Ausdrücke Begebenheiten und Gegenstände der Sinnwelt, sie kündigen eine Geschichte an. Dann berichtet er, was er wirklich gesehen, gehört, betastet, sinnlich wahrgenommen hat, und als Zeuge bekräftigen kann.

Es war demnach eine Geschichte, auf die er hindeutet, und welche? Enthält nicht der Brief größtentheils Stellen aus seinem Evangelium; enthält er nicht seine Hauptsätze, hat er nicht die nämlichen Zwecke und seine Augenmerke?

Aber der Eingang des Briefes zeigt es ja, daß er in Beziehung auf sein Evangelium spricht. Ich berichte, was ich gehört, gesehen, befühlt habe, vom Logos, der im Anbeginne war, ο ην απ' αρχης περι τς λογς απαγγελομεν. So eröffnet er ja das Evangelium: Im Anbeginne war der Logos. Er sagt im Eingange des Briefes weiter: Ich berichte vom Logos des Lebens, welches beim Vater war und sichtbar unter uns worden ist, περι τς λογς της ζωης ητις ην προς τον πατερα. Eben so fährt er im Eintritte der Evangelischen Geschichte fort: Der Logos war das Leben, er war beim Vater und erschien unter uns, u. s. w.

Wenn es diese Geschichte ist, von der er im Briefe redet, so wissen wir nun, warum er so hoch behauptet, und drey und viermal wiederholt, er berichte, was er gesehen, gehört und befühlt hat: ο ακηκοσαμεν, ο εωρακαμεν, ο εδεασαμεθα, και αι χειρες ημων εψηλαφησαν — και εωρακαμεν και μαρτυραμεν — ο εωρακαμεν και

αἰηκοσμεν, ἀπαγγελλομεν. κ. τ. λ. Es war mehr als um einen Brief, worauf es ankam, zu thun. Es lag ihm der Eindruck und die Begläubigung seines ganzen Evangeliums am Herzen, und deswegen betheurt er in wiederholten Versicherungen seine Einsicht und Wahrhaftigkeit.

Wenn er sodann nach dem Eingange des Briefes wie von einem andern schon fertigen Aufsatze redet, ich habe euch geschrieben, in mehrern Wiederholungen sagt, wenn er spricht: Ich habe euch geschrieben, ihr Väter; ich habe euch geschrieben, ihr Jünglinge; ich schreibe euch, Väter, Jünglinge, Kinder, so begreifen wir, warum er sich so ausdrückt, und sehen, daß dieses nichts anders als eine Dedikation seyn kann, in der er sein Buch der gesammten Gemeinde, durch eine Enumeration jedem Stande und Alter, übergiebt, empfiehlt und zu-eignet. Auch diese Dedikation ist wieder mit klaren Rückblicken auf das Evangelium abgefaßt. Für euch habe ich geschrieben, ihr Väter, die ihr den schon ken-
net, der vom Anbeginne ist, *ἐγνώκατε τον απ' αρχης*; für euch, ihr Jünglinge, schrieb ich, weil ihr standhaft seyd, und der Logos Gottes in euch wohnet, *και ο λογος τς θες εν υμων μενει*. Nicht deswegen habe ich euch geschrieben, weil ihr die Wahrheit nicht wisset, sondern, daß der erste Unterricht in euch unwandelbar bleibe, II. 21 - 25. Ich habe euch geschrieben wegen jenen, die euch in Irre führen wollen, II. 26. f.

Der Brief ist also sehr enge mit dem Evangelium verbunden, ist ein Zueignungs- und Begleitungsschreiben desselben. Er ist nach Ephesus geschrieben, dahin gieng

also auch zunächst das Evangelium, und der Bericht des Synopten, daß es zu Pathmos geschrieben und zu Ephesus herausgegeben worden sey, hat sich insoweit bestätigt; ob sich aber sein weiteres Vorgehen in Ansehung des Gajus eben so glücklich entwickeln werde, sind wir im Begriffe zu erkundigen.

S. 55.

Zweiter Brief.

Johannes hatte ohne Zweifel während seines Aufenthaltes zu Ephesus auch Menschen gefunden, welche in einem vorzüglichen Grade seine Zuneigung und Schätzung verdient hatten. Eine würdige Matrone, *εκλεκτη κυρια* *), im Kreise wohlzogener Kinder schloß sich an ihn an, und als er das erstemal nach Ephesus schrieb, hat er sich auch an sie in einigen Zeilen erinnert.

Der Brief ist in der nämlichen Lage, Verhältnissen und gegen dieselben moralischen Gebrechen geschrieben,

*) Ob diese Frau Elekta geheissen habe, oder *κυρια* oder keines von beyden, sondern *Electa Domina*, wie Hieronymus that [Catal. Script. eccles. V. Joann] übersetzt werden müsse, darüber wollten die Gelehrten streiten. Wegen Bengeln, welcher im Gnomon sagt: *neque dubitare quicquam potest, nisi qui Stilum veterem ignorat, aut non recordatur*, Appellationem, *κυρια*, *Domina* extra relationem ad servos eo tempore vix Reginae sine Invidia dari poterat, kann man anmerken, daß Epiktet ausdrücklich das Gegentheil versichert. Enchirid. Cap. 62. *αι γυναικες ευδεις απο τισσαρων και δεκα ειναι υπο των κερων κυριαι και ωλοι.*